

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1998)
Heft: -: stirbt die natur : überlebt sie in der kunst

Artikel: Kann die Natur Urheberin sein? = La nature peut-elle être auteur? = La natura può essere autrice?
Autor: Stauffacher, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kann die Natur Urheberin sein?

Ein Künstler hat die Idee, eine Kugel aus Eichenholz in einen Bergbach

zu rollen, um sie fortan dem Schicksal und der Natur zu überlassen.

Seit Jahren schon bewegt sich diese Holzkugel über kürzere oder längere

Zeitabschnitte hinweg in Bächen und Flüssen auf das Meer zu.

Diese Idee stammt vom britischen Bildhauer David Nash, der sie 1978 auch gleich in die Tat umsetzte. Die Naturgewalten haben der Holzkugel auf ihrer langen Reise stark zugesetzt und sie an Form und Farbe immer wieder neu verändert. Nash hat die Kugel über die letzten zwanzig Jahre periodisch beobachtet und ihr Aussehen fotografisch festgehalten. Der gleiche David Nash hat auch über zwanzig junge Eichen, nachdem diese nach seinen Vorstellungen gepflanzt und beschnitten worden sind, in der Weise auf einer Wiese eingepflanzt, dass die Bäume, wenn sie denn lange genug gewachsen sind, eine Kuppel formen werden.

In solchen Fällen stellt sich die interessante Frage, ob überhaupt Werke im Sinne des Urheberrechts vorliegen und wer Urheber daran ist. Ist es David Nash, der die Idee hatte, oder tritt die Natur als Schöpferin der «Werke» auf und ist sie gar als Urheberin zu betrachten?

Gemäss geltendem Urheberrechtsgesetz (URG) liegt ein Werk vor, wenn es sich unabhängig von seinem Wert oder Zweck, um eine geistige Schöpfung der Literatur und Kunst handelt, die individuellen Charakter hat (Art. 2 Abs. 1 URG). Aus dem Erfordernis der individuellen Autorenschaft folgt, dass nur ein menschliches Individuum Urheber oder Urheberin sein kann. Daher kann die Kunst in der Natur nicht vorkommen, und die Natur ist auch nicht Urheberin. So weisen natürliche Gegenstände oder Zufallsprodukte der Natur durchweg keinen Werkcharakter auf, weil sie ohne menschliche geistige Aktivität geschaffen werden.

Anders verhält es sich bei der Holzkugel von David Nash. Selbst wenn die Natur mit ihrem Lauf der Gewalten das Werk von Tag zu Tag neu formt und dessen Aussehen bestimmt, bleibt der Künstler Nash selber Urheber an der Holzkugel. Er ist das massgebende Individuum, dem die Autorenschaft daran zusteht.

Allerdings ist anzufügen, dass der Urheberrechtsschutz in solchen Fällen von Gesetzes wegen nur in einem eingeschränkten Ausmass besteht. Art. 27 URG bestimmt nämlich, dass Werke auf allgemein zugänglichem Grund abgebildet werden dürfen. Zudem ist es erlaubt, solche Abbildungen anzubieten, zu veräusern, zu senden oder – gleichgültig welcher Art – zu verbreiten. Lediglich dreidimensionale Reproduktionen sind nicht gestattet. Aufgrund dieser sogenannten Panoramafreiheit darf jedermann die von David Nash ins Wasser gesetzte Holzkugel fotografieren, anschliessend von der Fotografie beispielsweise Kunstkarten herstellen und verkaufen.

Das gleiche ergibt sich, wenn Landschaftsarchitekten Pläne für Gärten und Parks zeichnen, die in die Natur umgesetzt werden. Auch wenn die Natur in der Folge durch das natürliche Wachstum der gepflanzten Bäume, Sträucher und Blumen einen Park weiter gestaltet, besteht gleichwohl ein urheberrechtlich geschütztes Werk in Form der individuellen Autorenschaft des Landschaftsarchitekten. Daher gelten auch Garten- und Parkanlagen als Werke der Baukunst, die in Art. 2 Abs. 2 lit. e URG explizit als geschützte Werke aufgeführt sind.

Allerdings kann nicht jeder beliebige Park Urheberrechtsschutz geniessen. Es braucht vielmehr eine Einmaligkeit als individueller Beitrag eines Architekten, welche eine ganz bestimmte Parkarchitektur hervorbringt. Wenn hingegen in der Umgebung zuviel Vorgegebenes die Gartenarchitektur derart vorbestimmt, dass für eine individuelle Gestaltung eines Architekten kein Raum mehr bleibt, oder wenn sich der Gestalter zum grossen Teil an bereits bestehenden Gärten orientiert, kann kein Werk im Sinne des Urheberrechts vorliegen.

Auch bei geschützten Park- und Gartenanlagen besteht die sogenannte Panoramafreiheit, sofern die betreffenden Anlagen öffentlich zugänglich sind. Bei privaten, von öffentlichem Grund und Boden nicht einsehbaren Parks und Gärten hingegen besteht ein uneingeschränkter Urheberrechtsschutz – immer vorausgesetzt, dass es sich bei solchen Anlagen um geschützte Werke handelt.

Immer wieder gibt es Künstler und Künstlerinnen, die mit dem Licht arbeiten, indem sie dieses aufgrund von ihren Überlegungen und Berechnungen in eine ganz



links:
David Nash schlägt eine
hölzerne Kugel
aus einem Eichenstamm
Foto: © ProLitteris

rechts:
Hölzerner Findling auf
dem Weg ins Meer, 1998
Foto: © ProLitteris

bestimmte Form leiten, so dass Installationen mit speziellen und je nach Wetterverhältnissen verschiedenartigen Licht- und Farbeffekten geschaffen werden. Selbst wenn die Natur in Form des Lichtes das Werk ausmacht, bleiben solche Installationen urheberrechtlich geschützt, da sie unzweifelhaft Eigenständigkeit und somit eine individuelle Autorenschaft des dahinterstehenden Künstlers oder der Künstlerin aufweisen. Diese sind es, die mit ihren Überlegungen das Endprodukt der Installation bestimmen und so ein geschütztes Werk schaffen.

Im Gegensatz zu den vorgängig geschilderten Fällen, in denen der Mensch als Autor den individuellen Ausgangspunkt setzt, um anschliessend die Natur an seinem Werk gewissermassen mitarbeiten zu lassen, nehmen viele Künstler und Künstlerinnen die Natur als Ausgangspunkt für ihre Werke. Sie halten sich an in der Natur Vorgegebenes und schaffen deren Abbilder. Auch in diesen Fällen stellt sich die Frage nach dem Urheberrechtsschutz: Kann beispielsweise ein peinlich genau abgezeichnetes und koloriertes Vogelei ein geschütztes Werk sein? Verfügt eine solche Zeichnung überhaupt über das Erfordernis der Individualität, oder kommen vielmehr jeder andere Zeichner und jede andere Zeichnerin, wenn sie sich genau an die Vorlage der Natur halten, zum gleichen Ergebnis?

Wir kennen die wunderbaren, farbigen Zeichnungen von Cornelia Hesse-Honegger, die Käfer und andere Kleintiere in höchst aufwendiger Technik zeigen – auch wenn der Hintergrund für diese Zeichnungen kein erfreulicher ist. Die Künstlerin hat ihre Vorlagen im Umkreis von Kernkraftanlagen gesucht und zeigt so die in unterschiedlichster Weise deformierten Tiere. Selbst wenn sie sich dabei auf das in der Natur Vorgegebene stützt, schafft Cornelia Hesse-Honegger gleichwohl nicht lediglich «Gemeingut», da jede von ihr gefertigte Zeichnung in ihrer Bearbeitung über Individualität und eigenständigen Charakter verfügt. Bildlich gesprochen tragen alle diese Zeichnungen die persönliche «Handschrift» von Cornelia Hesse-Honegger, und daher sind solche Werke urheberrechtlich geschützt. Das hält das Gesetz in Art. 2 Abs. 2 lit. d URG unter dem Titel «Werke mit wissenschaftlichem

Inhalt», wozu auch wissenschaftliche Zeichnungen gehören, denn auch ausdrücklich fest.

Und schliesslich darf sich selbstverständlich jeder Künstler und jede Künstlerin an in dem der Natur Vorgegebenen inspirieren lassen, um das Gesehene in ihren eigenen Werken – in welcher Form auch immer – individuell einzubringen. Wer wie beispielsweise Anna-Maria Bauer das Muster eines Schildkrötenpanzers als Ausgangspunkt für Reliefs oder Skulpturen nimmt, schafft ohne Zweifel Werke mit individuellem Charakter, die urheberrechtlich geschützt sind.

Das gleiche gilt für die bekannten, von Christo und seiner Frau vorgenommenen Verpackungen bestehender Bauwerke wie etwa den Reichstag in Berlin oder den Pont-Neuf in Paris. Diese sind urheberrechtlich geschützt, da es die eigenständige Idee und das individuelle Konzept (beispielsweise in der Auswahl der Objekte und in der Art und Weise der Verpackung) der beiden Künstler ist, die das (verpackte) Werk als einmalig und daher geschützt erscheinen lassen.

*Dr. iur. Werner Stauffacher
Jurist und Vizedirektor der ProLitteris*

David Nash

1945 geboren und in einer Londoner Vorstadt aufgewachsen, lebt und arbeitet heute in Blaenau Ffestiniog in Nord Wales GB. Dort hat er sich die 1863 erbaute methodistische Kapelle, Capel Rhiw, gekauft und sie in ein Künstleratelier umgewandelt.

Frischgefälltes Holz, welches noch ein starkes Eigenleben zeigt, nimmt er als Ausgangsmaterial für seine Werke. Die Beschaffenheit des Holzes, dauerhaft, aber auch brüchig und unberechenbar, aussen rau und innen sanft, fasziniert ihn. Aus einer frischgefällten Eiche haute er sich beispielsweise eine 400 kg schwere Kugel, welche er in den nahen Wildbach stiess und durch die Kraft des Wassers Richtung Meer bewegen lässt.

La nature peut-elle être auteur?

Un artiste connu a l'idée de faire rouler une boule en bois de chêne dans un torrent de montagne et de la laisser à son destin et à la nature.

Depuis des années déjà, cette boule de bois se déplace sur des périodes plus ou moins longues, suivant les ruisseaux et les fleuves, en direction de la mer.

L'idée est du sculpteur britannique David Nash, qui l'a immédiatement réalisée en 1978. Les forces de la nature se sont exercées de toute leur puissance sur cette boule pendant son long voyage et en ont constamment modifié la forme et la couleur. Périodiquement, Nash a observé sa boule au cours des vingt dernières années et a fixé son apparence sur la pellicule photographique.

Dans un tel cas, une question intéressante se pose: S'agit-il vraiment d'une œuvre dans le sens du droit d'auteur et qui en est l'auteur? Est-ce Nash, qui a eu l'idée ou est-ce la nature qui est créatrice de l'œuvre et faut-il la considérer comme son auteur?

Selon la Loi sur le droit d'auteur (LDA) actuellement en vigueur, une œuvre existe lorsqu'il s'agit, indépendamment de sa valeur ou de sa destination, d'une création de la littérature ou de l'art ayant caractère individuel (Art. 2 par. 1 LDA). Du fait du postulat de la paternité individuelle, seule une personne humaine peut être l'auteur. Ainsi, les objets naturels ou les produits du hasard de la nature ne peuvent pas être des œuvres d'art, parce qu'ils sont créés sans l'intervention de l'esprit humain.

Mais il en va autrement pour la sphère de bois de David Nash. Même si la nature, en exerçant sa puissance, modifie l'œuvre de jour en jour et en détermine l'aspect, l'artiste Nash reste lui-même l'auteur de la sphère de bois. Il est la personne humaine déterminante à qui revient la paternité de celle-ci.

Il faut toutefois ajouter que la protection des droits d'auteur, dans de tels cas, ne peut s'exercer légalement que dans une mesure limitée. L'art. 27 LDA prévoit notamment que les œuvres peuvent être reproduites sur un fond accessible à tous. De plus il est permis d'offrir, de publier, d'envoyer de telles images ou de les diffuser – quel que soit le type de diffusion. Seules

les reproductions en trois dimensions ne sont pas autorisées. Du fait de cette «liberté de panorama», chacun peut photographier la boule de bois placée dans l'eau par David Nash, puis faire par exemple des cartes postales d'art à partir de la photographie et les vendre.

La même chose se produit lorsque des architectes du paysage dessinent des plans pour des jardins et des parcs, qui sont ensuite réalisés dans la nature. Même si, à partir de ce moment, la nature continue à façonner le parc par la croissance naturelle des arbres plantés, des buissons et des fleurs, il existe bel et bien une œuvre protégée par le droit d'auteur sous forme de la paternité individuelle de l'architecte du paysage. Ainsi, les jardins et les parcs sont considérées comme des œuvres d'architecture, qui sont mentionnées explicitement dans l'art. 2 par. 2 lit. e LDA comme des œuvres protégées par le droit d'auteur.

Or n'importe quel parc ne peut pas bénéficier de la protection par le droit d'auteur. Il faut le caractère d'unicité constitué par la contribution individuelle d'un architecte, qui produit une architecture paysagiste entièrement déterminée. Lorsque au contraire l'environnement impose des prescriptions telles à l'architecture de jardin qu'il ne reste pratiquement pas de liberté de composition individuelle à l'architecte, ou lorsque la conception imite en grande partie des jardins déjà existants, on ne peut pas parler d'une œuvre au sens du droit d'auteur.

Même pour les parcs et jardins protégés, il existe ce qu'on appelle la liberté de panorama, dans la mesure où les endroits en question sont accessibles au public. En revanche, pour les parcs et jardins privés ou terrains communaux fermés au public, il existe une protection par le droit d'auteur illimitée – à condition toujours qu'ils s'agisse d'œuvres protégées par le droit d'auteur.

Certains artistes choisissent de travailler avec la lumière, en lui donnant une forme parfaitement déterminée par leurs réflexions et leurs calculs, de manière à créer des installations qui mettent en œuvre divers effets spéciaux de lumière et de couleur variables selon les conditions météorologiques. Même lorsque la nature, sous forme de lumière, constitue le matériel de l'œuvre, de telles installations restent protégées par le droit d'auteur, puisqu'elles présentent indubitable-

ment un caractère d'unicité et donc de paternité individuelle de l'artiste qui les crée. Ce sont eux qui déterminent par leurs réflexions le produit final qu'est l'installation et donc qui créent une œuvre protégée par le droit d'auteur.

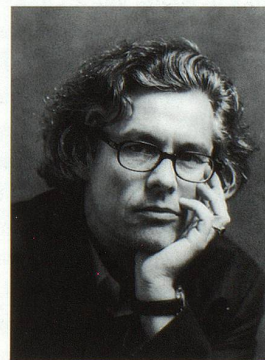
A la différence des cas esquissés ci-dessus, où l'homme est l'auteur qui fixe le point de départ individuel, pour laisser ensuite la nature collaborer dans une certaine mesure à son œuvre, de nombreux artistes prennent la nature comme point de départ de leurs œuvres. Ils s'en tiennent aux prescriptions de la nature et en reproduisent l'image. Dans ces cas également, la question de la protection par le droit d'auteur se pose: Est-ce qu'un œuf d'oiseau, méticuleusement copié et colorié, peut être une œuvre protégée par le droit d'auteur? Un tel dessin a-t-il le caractère d'individualité ou est-ce tout/e autre dessinateur ou dessinatrice parviendrait au même résultat en se conformant exactement au modèle de la nature?

Nous connaissons les merveilleux dessins de Cornelia Hesse-Honegger, qui représentent des insectes coléoptères ou d'autres petits animaux dessinés selon une technique extrêmement minutieuse – même si le contexte de ces dessins n'a rien de réjouissant. L'artiste a choisi ses modèles dans les environs de centrales nucléaires et démontre l'existence de toutes sortes d'animaux difformes. Même si elle s'appuie sur les données de la nature, Cornelia Hesse-Honegger ne crée pas simplement quelque chose appartenant au «domaine public», car chacun de ses dessins est unique dans son traitement et dans son caractère d'individualité. En langage iconographique, tous ces dessins portent la marque de «l'écriture» personnelle de Cornelia Hesse-Honegger et de telles œuvres sont donc protégées par le droit d'auteur. C'est ce que la loi précise à l'art. 2 par. 2 lit. d LDA sous le titre «œuvres ayant un contenu scientifique» qui concerne également les dessins scientifiques.

Enfin, tout artiste a le droit de s'inspirer des données de la nature et d'introduire individuellement dans ses propres œuvres ce qu'il a vu – sous quelque forme que ce soit. L'artiste qui, comme par exemple Anna-Maria Bauer, prend le motif d'une carapace de tortue comme point de départ de bas-reliefs ou de sculptures, crée sans aucun doute des œuvres d'un caractère individuel, qui sont protégées par le droit d'auteur.

Le même principe vaut pour les emballages de Christo et de son épouse, opérés sur des édifices existants comme le Reichstag de Berlin ou le Pont-Neuf de Paris. Ceux-ci sont protégés par le droit d'auteur puisque c'est aussi bien l'idée indépendante que le concept individuel des deux artistes (par exemple pour le choix de l'objet et la méthode suivie pour l'emballage) qui donnent à l'œuvre un caractère unique et donc protégé.

*Werner Stauffacher, D' en droit,
Directeur adjoint de ProLitteris*



Werner Stauffacher
Foto: © Dick Vredenburg

La natura può essere autrice?

Un noto artista ha avuto l'idea di far rotolare una sfera di legno di quercia in un torrente di montagna e di abbandonarla così al destino e alla natura. Già da anni questa sfera si muove per periodi più o meno lunghi, seguendo ruscelli e fiumi in direzione del mare.

L'idea è dello scultore britannico David Nash, che nel 1978 l'ha realizzata. Nel corso del suo lungo viaggio la sfera ha subito le forze della natura che ne hanno così modificato forma e colore. Negli ultimi vent'anni, Nash ha osservato con regolarità la sfera e ne ha fissato l'aspetto sulla pellicola fotografica.

In un simile caso nasce una domanda interessante: Si tratta veramente di un'opera nel senso del diritto d'autore e chi ne è autore? È Nash che ha avuto l'idea, oppure è la natura che ha creato l'opera, ed è necessario considerarla come sua autrice?

Secondo la vigente legge sui diritti d'autore (LDA) un'opera esiste quando si tratta, indipendentemente dal suo valore e dal suo scopo, di una creazione della letteratura o dell'arte avente carattere individuale (Art. 2 par. 1 LDA). Secondo il postulato della paternità individuale, solo una persona può essere l'autore. Così gli oggetti naturali o i prodotti del caso della natura non possono essere considerati come opere d'arte perché sono stati creati senza l'intervento di una mente umana.

Ma il caso della sfera di David Nash è diverso. Anche se la natura esercitando la sua forza, giorno dopo giorno ha mutato in continuazione forma ed aspetto dell'opera, l'artista Nash resta ugualmente creatore della sfera di legno. Egli è l'individuo determinante al quale compete la paternità dell'opera.

Va tuttavia aggiunto che, in questi casi, la protezione dei diritti d'autore può essere esercitata legalmente solo in misura limitata. L'art. 27 LDA stabilisce infatti che le opere possono essere riprodotte su un fondo di generale accessibilità. È inoltre consentito offrire, pubblicare, spedire tali illustrazioni o diffonderle – non importa sotto quale forma. Solo le riproduzioni tridimensionali non sono autorizzate. Grazie a questa cosiddetta libertà di panorama ciascuno può fotografare

la sfera di legno posta in acqua da David Nash per farne, ad esempio, cartoline d'arte e venderle.

La stessa cosa avviene quando gli architetti paesaggisti realizzano piani per giardini e parchi che in seguito sono realizzati nella natura. Anche se a partire da quel momento la natura continua a modellare il parco con la crescita naturale di alberi, arbusti e fiori, esiste nondimeno un'opera protetta dal diritto d'autore sotto forma di paternità individuale dell'architetto paesaggista. Così giardini e parchi sono considerati come opere architettoniche menzionate esplicitamente nell'art. 2 par. 2 sezione e LDA come opere protette.

Non tutti i parchi possono però beneficiare della protezione garantita dal diritto d'autore. È necessario possedere quel carattere di unicità garantito dal contributo individuale di un architetto che concepisce una ben determinata composizione paesaggistica. Quando, al contrario, l'ambiente impone all'architetto paesaggista prescrizioni tali che allo stesso non sono consentite libertà individuale di creazione o quando la progettazione ricalca in parte giardini già esistenti, non è possibile parlare di un'opera nel senso del diritto d'autore.

Anche per i parchi ed i giardini protetti esiste quella che si chiama libertà di panorama, nella misura in cui questi sono accessibili al pubblico. Per i parchi e i giardini privati o terreni comunali chiusi al pubblico c'è invece un'illimitata protezione con il diritto d'autore, sempre a condizione che si tratti di opere protette dal diritto d'autore.

Vi sono artisti che lavorano con la luce dandole, con la stessa sua rifrazione, una forma perfettamente determinata, così da creare installazioni dai differenti effetti speciali di luce e di colore, a dipendenza delle diverse condizioni meteorologiche. Anche se la natura, sotto forma di luce, costituisce il materiale dell'opera, tali installazioni restano protette dal diritto d'autore perché indiscutibilmente presentano un carattere di unicità e dunque di paternità individuale dell'artista che le ha create. È l'artista con il suo pensiero a determinare l'installazione come prodotto finale e che creano dunque un'opera protetta dal diritto d'autore.

A differenza dei casi sopra trattati, nei quali l'uomo è l'autore che stabilisce il punto individuale di partenza della sua opera, per poi lasciar libero corso, almeno in una certa misura, alla natura; molti artisti si servono

invece della natura come punto di partenza per le loro opere: stanno alle prescrizioni della natura e ne riproducono l'immagine. Anche in questi casi nasce la questione della protezione con il diritto d'autore. Ad esempio, un uovo d'uccello minuziosamente copiato e colorato può essere un'opera protetta dal diritto d'autore? Tale disegno possiede un carattere d'individualità oppure altri disegnatori o disegnatrici giungerebbero allo stesso risultato se si conformassero al modello della natura?

Noi conosciamo i meravigliosi disegni di Cornelia Hesse-Honegger che riproducono, con una tecnica estremamente accurata, coleotteri e altri piccoli insetti – anche se il contesto di questi disegni non ha nulla di piacevole. L'artista ha scelto i suoi modelli nelle vicinanze di centrali nucleari e rivela così l'esistenza di animali dalle più diverse difformità. Anche se si avvale di quanto la natura offre, Cornelia Hesse-Honegger non crea qualcosa che appartiene solo al «dominio pubblico», poiché ogni disegno è unico per il suo trattamento ed il suo carattere individuale. Avvalendosi della terminologia iconografica, si può affermare che ogni disegno porta il marchio personale della «scrittura» di Cornelia Hesse-Honegger; per questo si parla di

opere protette dal diritto d'autore. È quello che la legge precisa all'art. 2 par. 2 sezione LDA sotto il titolo «opere aventi un contenuto scientifico», che riguarda pure i disegni a carattere scientifico.

Per concludere: Ogni artista ha il diritto d'ispirarsi a quanto la natura offre e di introdurre individualmente nelle proprie opere il frutto delle sue esplorazioni, qualunque sia la forma. L'artista che, come ad esempio Anna-Maria Bauer si serve del motivo di una corazza di tartaruga come punto di partenza per bassorilievi o sculture crea senza alcun dubbio opere di carattere individuale che sono protette dal diritto d'autore.

Lo stesso principio è valido per i famosi imballaggi di Christo e di sua moglie, realizzati su edifici quali il Reichstag di Berlino o il Pont-Neuf di Parigi. Queste creazioni sono protette dal diritto d'autore poiché si tratta tanto dell'idea indipendente quanto del concetto individuale di due artisti (ad esempio, per la scelta dell'oggetto e il metodo impiegato per l'imballaggio) che danno all'opera un carattere unico e per questo protetto.

*Werner Stauffacher, D' iur.
Vicedirettore ProLitteris*

NACHLASSVERWALTUNG

verkauft aus den Jahren 1942–1972

HUGO WETLI

(1916–1972)

Ölbilder, Originalgrafiken, Studien und Skizzen

Motive: New York, Emmental,
Figurativ, Porträts, Akt, Ballett u.v.a.

Kontaktnahme unter Tel. 031 311 27 86



Wir Schudeldrucker

Nr. 4

von *Kunst* bis **Schudeldruck**

Qualität ist messbar. Nicht nur bei komplexen Projekten kommt es darauf an, farb- und termingerecht zu drucken. Wir «Schudeldrucker» wissen, worauf kritische und anspruchsvolle Kunden Wert legen. Deshalb kommt bei uns alles aus einer Hand: setzen, scannen, drucken, falzen, stanzen, rillen, ausrüsten und versenden. «Schudeldruck» steht also mit Recht für Qualität.

A. Schudel & Co. AG, Schopfeggässchen 8, 4125 Riehen
Telefon 061 645 10 11, Telefax 061 645 10 45

